



von Helmut Markwort

Jeder würde verstehen, wenn die tapfere Journalistin ihre Heimat verließ

Montag

Sie ist meine Heldin, meine bewunderte Kollegin. Marina Owsjannikowa hat in fünf Sekunden mehr für die Informationsfreiheit in Russland geleistet, als tausend Leitartikel von außerhalb bewirken können.

Die ganze Welt und vor allem das von Staatspropaganda vergiftete russische Publikum haben gesehen, wie sie hinter die Sprecherin der Hauptabendsendung sprang und ihr selbst gemaltes Schild vor die Kamera hielt. „Kein Krieg“ war darauf zu lesen und „Hier werden Sie belogen“.

Mit ihrer Protestaktion hat sie vielerlei bewirkt. Sie hat das in Russland unter Strafe verbotene Wort Krieg in die Diskussion platziert. Sie hat die Einseitigkeit der vom Staat gesteuerten Nachrichtensendungen angeprangert. Sie hat viele zum Widerstand ermuntert, die sich bisher aus Angst vor Verfolgung weggeduckt haben.

Sie hat vor allem sich selbst gefährdet. Zu einer ersten Geldstrafe ist sie schon verurteilt worden. Mit einem Strafverfahren und Gefängnis muss sie rechnen. Trotzdem will die 43-jährige Mutter von

zwei Kindern im Land bleiben. Sie fühlt sich als Patriotin, die ihr Land nicht verlassen will. Noch viel stärker hänge ihr 17-jähriger Sohn an der Heimat.

Marina Owsjannikowa hat Sympathien für beide Länder. Sie wurde in Odessa geboren. Ihre russische Mutter hat einen Ukrainer geheiratet. Niemand würde ihr übel nehmen, wenn sie in den freien Westen ginge, damit sie nicht das Schicksal von Alexej Nawalny erleidet.

Noch gilt das Wort des französischen Präsidenten Macron, der ihr konsularischen Schutz angeboten hat.

Sie wäre in der freien Welt eine Kandidatin für viele Auszeichnungen und könnte als Botschafterin der Meinungsfreiheit berichten, wie das russische Volk systematisch verdummt wird.

Ein Beispiel für Gehirnwäsche war der Auftritt Putins vor Tausenden in einem Stadion. Die Massen, die ihm zugejubelt haben, hatten keine anderen Informationen. In Kriegszeiten wird besonders viel gelogen.

Wir können uns wenigstens aussuchen, welchen Quellen wir mehr vertrauen.

Dienstag

Ein grüner Minister diener vor einem Minister des Emirats Katar. Symbolischer kann die Zeitenwende der deutschen Politik nicht illustriert werden.

Um unsere Energieabhängigkeit vom Kriegsverbrecher Putin zu lockern, suchen wir Geschäfte mit einem Staat, der Menschenrechte missachtet und Terrororganisationen finanziert.

Beim FC Bayern München ist eine Mitgliederversammlung geplatzt, weil der Klub partnerschaftlich mit Katar zusam-



Bückling Vizekanzler Robert Habeck bittet einen Scheich von Katar um Lieferung von Gas

menarbeitet. Jetzt reiste der Vizekanzler Robert Habeck mit einer höchstrangigen Wirtschaftsdelegation nach Doha, um für viele Jahre Gas zu kaufen. Der Politiker hat seinen Diener gemacht, damit die Vorstandsvorsitzenden die Verträge aushandeln können.

Pragmatisch mag das nützlich sein, moralisch ist es fragwürdig. Die Akteure können sich herausreden mit der Tatsache, dass nur eine Minderheit der Nationen nach unseren demokratischen Vorstellungen regiert wird.

Habeck hat das deutsche Volk vorher kräftig eingeschüchtert. In der ARD sprach er von Massenarbeitslosigkeit, jahrelanger Armut und Hungerkrise.

Demgegenüber haben die Professoren der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften, vorgerechnet, dass ein kurzfristiger Lieferstopp von russischem Gas für die deutsche Volkswirtschaft handhabbar wäre.

Um Aufklärung wird gebeten.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.



Heldin Eine tapfere Journalistin wagt einen Protest im russischen Staatsfernsehen